

110

Am elften April.

Deutscher Frühlingsgruß

an

die preussischen Stände.

Leipzig.

Verlag von Gustav Mayer.

110

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Zum elften April.

Deutscher Frühlingsgruss

an die

preussischen Stände.

Ein helles „Vorwärts“ ist gesungen,
Hat einst wie Schwertekfir'n geklungen;
In trüber Zeit erklang's wie Hohn,
Heut singen wir's aus neuem Ton!
Und können wir mit Euch nicht streiten,
Ist uns versagt das Kampfgebiet:
Soll unser Gruss Euch doch begleiten,
Und hören könnt Ihr unser Lied;
Ein Frühlingsblatt, vom Wind getragen,
Soll Euch von Muth und Hoffnung sagen!

Es sagt Euch keck in kurzer Frist:
 Daß Frühlingszeit gekommen ist.
 Wohl hat ein König Euch geladen
 Zu seinem Thron von Gottes Gnaden;
 Marschälle hat er auch ernannt,
 Die reich in Uniformen prangen;
 Der weiße Saal im Festgewand
 Wird Euch im Schlosse stolz empfangen,
 Der Herr wird reden von dem Thron —
 Doch das wißt Ihr ja selber schon.

Ein And'rer noch hat Euch geladen,
 Von seinen eignen hohen Gnaden:
 Der König Lenz, wer ist ihm gleich,
 An Ahnen alt, an Siegen reich?
 Statt Orden schenkt er Blumenkränze,
 Er kommt in Pracht alljährlich an,
 Von Pol zu Pol ist seine Grenze,
 Ihn liebt, wer je noch lieben kann.
 Der Dichter steht an seinem Thron,
 Sein Herold und sein lieber Sohn.

D'rum, wenn Ihr athmet Reiselust
 In seinem Reich, hört, was er ruft!
 Steht auf von Büchern und Papieren,
 Fahrt lustig nach Berlin spazieren!
 Das Herz verliert der Hoffnung Spur
 Im Aktenblatt, an grünen Tischen;
 D'rum auf der hellen grünen Flur,
 Am Frühlingsblatt müßt Ihr's erfrischen.
 Verlaßt den Winterschlendrian
 Und zieht den neuen Menschen an!

Ein Volk steht seinem Lenz entgegen,
 So laßt in Euch das Blühen sich regen!
 Auf Euch der Jugend Augen sehn,
 So werdet jung, sie zu verstehn!
 Denkt an der Hoffnung grüne Triebe,
 Die Euch in Eurem Lenz geblüht;
 An Eure erste Freiheitsliebe,
 Was Ihr geträumt, für was geblüht!
 Denn wenn das Große soll gelingen,
 So müssen Männer sich verjüngen.

Von Ost und Westen kommt Ihr her,
 Als wenn's ein Deutscher Landtag wär';
 Von Eurer Ostsee blauen Borden,
 Wo einst das Licht ging auf im Norden,
 Bis von der Mosel und der Saar;
 Vom südlich raschen Frankensblute,
 Bis wo der große, weise Czaar
 Als Grenzpfahl aufstellt seine Knute.
 So fühlt Euch einig, stark und ganz,
 Als Söhne Eines Vaterlands!

Denn was noch deutsch ist zwischen innen,
 Hat Euch jezt zugewandt sein Sinnen.
 Trotz allen Grenzen groß und klein
 Und trotz der freien Stadt am Main:
 Wir wissen, daß in Euren Mühen
 Auch uns're Kämpfe sind genannt;
 Was sich durch Euch befreit zum Blühen,
 Wird blühen im ganzen Vaterland.
 Ihr kämpft voran: so steht entschlossen,
 Und gebt ein Beispiel den Genossen. —

Wir folgen Euch, wir sehn Euch ziehn!
 Nie habt Ihr wohl begrüßt Berlin
 Mit solchem Blick und Herzensschlage,
 Wie Ihr es seht an diesem Tage.
 Ihr kamt, Ihr gingt, wie's eben war,
 Doch nie habt Ihr wie heut gesehen
 Die alten Geister unsichtbar
 An seinen Thoren mahnend stehen.
 Nun tritt in solchem Augenblick
 Vor Euch vergangner Zeit Geschick.

Seht die Victoria erzgeossen
 Dort auf dem Thor ob ihren Rossen!
 Doch Mancher lebt, der sah es noch,
 Wie einst der große Kaiser zog
 Mit seiner alten Garde Schaaren
 Als Triumphator durch dies Thor,
 Und sieben Jahr Frankreichs Fanfaren
 Getönt in deutscher Sklaven Ohr,
 Sah die Victoria niedersteigen,
 Entführt vom Sieger als sein eigen.

Wißt Ihr, wer an des Abgrunds Rand
 Geführt ein großes starkes Land?
 Und wollt Ihr jene Geister nennen:
 Müßt Ihr sie nicht noch heut erkennen?
 Ihr seht verkleidet ja noch heut
 Dieselben alten Nachtgestalten,
 Die Brut, die Licht und Freiheit scheut,
 Geheim und doch so mächtig walten.
 Wohl an, wenn Ihr sie denn erkennt,
 So denkt bei Zeiten an das End'! —

Und nun in's Schloß, zum Königsaal,
 Der sieht Euch so zum ersten Mal.
 Dort an dem Thron, laut dem Geseze,
 Fürsten und Herrn, nehmt Eure Plätze!
 Schon lange sehnlich wünschtet Ihr
 Dem Volk einmal voran zu schreiten, —
 Nun ist das Feld Euch offen hier,
 Die alten Ehren zu erstreiten.
 Auf zum Turnier! Doch denkt daran,
 Daß nur die Freiheit krönen kann.

Den Herrn gegenüber und den Prinzen
 Tretet in Reih'n, Ihr acht Provinzen!
 Seht Eure Bilder dort in Stein,
 Jetzt sollt Ihr hier lebendig sein.
 Dein Zeichen, Bosen, sind die Bienen, —
 Versucht's und treibt die Drohnen fort;
 Rheinland, dein Kranz ist zu verdienen,
 Und deine Krone, Preußen dort!
 Dein Pflug, Westfalen, ist dein Ruhm, —
 So pflügt das große Brachland um!

Doch Bild und Zeichen mögen schweigen,
 Die wahren Kräfte gilt's zu zeigen;
 Wir wollen sehn zu dieser Frist,
 Wie weit die deutsche Einheit ist.
 Um Eine Ehre sollt Ihr streiten:
 Wer es am Besten hat erkannt,
 Was Noth uns thut in diesen Zeiten,
 Und wer am Männlichsten hält Stand.
 Rheinländer, Ihr versteht zu singen,
 Mag Euch das Reden nun gelingen!

Von Eurem offenen Recht erzählt,
 Und fordert, was den And'ren fehlt.
 Nicht geh' der alte Ruhm verloren
 Der Heimath der Reformatoren:
 Für freien Glauben, Sachsen, sprich!
 Gedenk' an deinen Stein, Westfalen,
 Erhebe du zum Kampfe dich
 Für Bauernrecht und Bürgerwahlen!
 Mark, zeige dich als „Residenz“
 Des Muths und der Intelligenz!

Als Pommern Landwehrkolben trugen,
 Da „Auschte“ es, wohin sie schlugen, —
 Macht, daß man nicht zu sagen braucht,
 Daß Ihr nur mit den Fäusten taugt.
 Ostpreußen muß es nun vollenden,
 Was es vordem zuerst begann;
 Und Schlesien wird die Blicke wenden
 Vor Allem auf den „armen Mann“;
 Ihr kennt die große Noth am Besten, —
 Vergesst sie nicht bei Königsesten! —

So geht an Euer ernstes Thun
 Besonnen, wie die Männer, nun!
 Ergreift, erfaßt, benutzt, ersinnet,
 Und bleibt bei dem, was Ihr beginnet;
 Die Augen müßt verdoppeln Ihr,
 Um zu durchschauen seine Künste,
 Geduld ist auch vonnöthen hier
 Zu manch' verworrenem Gespinnste.
 Doch nach der Woche voller Plag'
 Kommt endlich auch ein freier Tag.

Womit bringt Ihr den Sonntag zu,
 Wenn das Gesetz gebietet Ruh?
 Es wird Euch schwerlich doch gelingen,
 Die neuen Liturgie'n zu singen
 Nach ihrer Dämmermelodie,
 Die Predigt könnt Ihr auch wohl missen —
 D'rum fahrt mit Dampf nach Sanssouci!
 Wohl Mancher wird von Euch noch wissen,
 Wie man so langsam, unbequem
 Im Sande fuhr dahin vordem.

Jetzt fährt nicht mehr der alte Karren,
 Man will nicht mehr so lange harren;
 Nur dem Palais müßt noch zu Fuß
 In Ehrfurcht bringen Ihr den Gruß.
 Ja, grüßt in Ehrfurcht jene Orte,
 Und denkt der Zeit, die längst entschlief,
 Als zu des neuen Lebens Pforte
 Sein schlafend Volk ein Herrscher rief.
 Bringt Eure Huldigung ihm dar,
 Dem großen König, der es war!

Ihr seht das Schloß, das er verlassen,
 Ihr wandelt hin auf den Terrassen,
 Wo prächtig hoch der Wasserquell
 Aufsprüht zur Sonne funkelnd hell.
 Er feuchtet rings die alten Bäume —
 Da bricht manch' grünes Blatt hervor,
 Und in Euch wachsen Frühlingsträume
 Und deutsches Hoffnungsgrün empor.
 Vergest im weißen Saale nie
 Den Frühlingstraum von Sanssouci!

Denn dort müßt Ihr Euch ehrbar wieder
 Am and'ren Morgen setzen nieder
 Und hören manch' langweilig Wort
 Vom „immer langsam“ schreiten fort.
 Da wird's auch hageln wohl und regnen,
 Sein Letztes noch versucht der Frost;
 Doch was Euch Trübes mag begegnen —
 Nehmt es kaltblütig, seid getrost!
 Ihr wißt, April pflegt so zu sein,
 Da wechselt Sturm mit Sonnenschein.

Doch wenn im Saal die Nachtgestalten
 Am hellen Tag den Umzug halten,
 Wenn Raben krächzen, Eulen schrei'n
 In salbungsvollen Litanei'n, —
 Wenn sich Expositionen dehnen
 Und wenn die hohe Kunst beweist:
 Daß Freiheit sei ein bloßes Wähnen,
 Und unhistorisch sei der Geist, —
 Wenn Ihr nur sprecht für taube Ohren
 Und alle Müh' Euch scheint verloren:

Dann macht Euch Lust und Muth einmal,
 Stoßt rasch im dumpfen Königsaal
 Weit auf die langgeschlossnen Fenster!
 Und in die Schwüle der Gespenster
 Dringt Frühling, der Befreier, ein,
 Strömt ein mit seinen frischen Lüften,
 Geläutert rein am Sonnenschein
 Und voll von Lindenblüthendüften!
 Aus ew'gem Freiheitskelch ein Zug:
 Dann hebt die Seele kühn den Flug!

Gestärkt tönt Euer Wort, das frische,
 Und die Victoria in der Nische,
 Sie strahlt Euch in der Zukunft Glanz,
 In Laub sproßt auf ihr Marmorkranz!
 Ob er schon Eure Stirn wird krönen —
 Ob er schon sproßt in diesem Mai —
 Ihr hört im Geist das Siegeslied tönen,
 Es kommt ein Mai, wir werden frei!
 Und ob er kommt mit Ungewittern —
 Den ewigen Lauf kann nichts erschüttern. —

Wohl hat ein Nachtspruch Euch berufen,
 Ihr steht an eines Thrones Stufen:
 Doch wer den Thron hat hergestellt,
 Sagt Anno Dreizehn aller Welt.
 Und wär' der Dankbrief auch zerrissen:
 Die That ist unauslöschlich fest
 In eines großen Volks Gewissen
 Mit tausend Narben eingepreßt.
 Und sollt' es dreißig Jahre schweigen —
 Was ihm versprochen, bleibt sein eigen!

Der Mund, der das Versprechen gab,
 Vermobert nun schon längst im Grab;
 Laßt Todte ihre Todten richten,
 Euch gilt's, des Lebens Streit zu schlichten.
 Euch ist gepredigt tausendmal:
 Vom Thron wird Euch das Recht gemessen! —
 Wohlan so müßt im Königsaal
 Das Königswort Ihr nicht vergessen,
 Und kommt der große Tag im Mai:
 Dann hebt das Haupt und redet frei!

Sagt von der Noth, von den Gefahren
 Im Mai vor zwei und dreißig Jahren;
 Wenn And'ren das Gedächtniß fehlt,
 Steht auf, ihr Alten, und erzählt,
 Erzählt, was man vergißt so gerne:
 Wie manches Herz damals zu Nacht
 Den Donner hörte groß'n von ferne,
 Der einst bei Jena dumpf gekracht;
 Und wie es galt, sich aufzuraffen,
 Erschöpft, noch blutend, zu den Waffen.

Da ward das Herz dem König weit
 In der Gewalt und Noth der Zeit;
 Geschmiedet war in heißen Flammen
 Sein Herz mit seinem Volk zusammen.
 Da gab er laut sein Königswort:
 Mit Euch will Hand in Hand ich gehen;
 Am Throne soll'n in Kraft hinfort
 Des ganzen Volks Erwählte stehen,
 Nicht gibt der Fürst Gesetz allein:
 Ihr habt das Ja, ihr habt das Nein!

Erzählt, wie Euch das Wort beflügelt,
 Wie Waterloo es hat besiegelt;
 Ihr nehmt es an, Euch ward's gesagt —
 Wohlan, so stehet auf und klagt!
 Als ob von Denen, die geblieben
 Im Kampfe für das Vaterland,
 Die Geisterhände flammend schrieben
 Hoch über'm Throne an die Wand:
 Du bist auf das Gesetz gegründet,
 Das unsre Macht uns hat verkündet! —

Was sich auch winden mag und drehn, —
 Bleibt Ihr, den Fuß beim Male, stehn!
 Noch ist nicht Ehr' und Treu' verdorben,
 Noch ist nicht deutscher Muth gestorben.
 Gedenkt an jenen festen Held,
 Den Ihr noch jüngst in Erz gegossen
 Zu Wittenberg habt aufgestellt;
 So legt die Hand, Ihr Kampfgenossen,
 Auf das Geseß; spricht, wie er spricht:
 Hier steh' ich, anders kann ich nicht! —

Und wenn Ihr müßt zur Heimath gehen,
 Dhn' Eurer Mühen Frucht zu sehen,
 Dann steht vor einem Haus noch still,
 Das einen Trost Euch geben will,
 Vor der Akademie, wo Fichte,
 Des Denkens thatenkühner Sohn
 Aufrief zum Recht, zur Kraft, zum Lichte
 Die todte „deutsche Nation;“
 Und denkt dabei der trüben Zeiten,
 Die unsre Siege vorbereiten.

Denn während er dort oben sprach,
 Französische Musik noch brach
 Von unten lärmend in die Ohren,
 Und rauschten Frankreichs Tricoloren!
 Fünf Jahre währt' es, schwer und lang,
 Vergeblich schien das Wort gesprochen —
 Bis endlich Leipzig's Donner klang,
 Und eine Kette war gebrochen.
 So denkt bei jenem alten Haus,
 Daß „Endlich bleibt nicht immer aus!“

Und wen die Todten nicht befehren,
Den mag's der grüne Frühling lehren:
Wie kalt und lang der Winter sei, —
Stark, unaufhaltsam kommt der Mai.
Mag Eis und Hagel niederschauern
Und wilde Ströme überschwell'n, —
Der Winter kann nicht immer dauern,
Einst legen sich die stolzen Well'n;
Und mag ein Zweig dem Sturm erliegen:
Der Frühling selbst muß ewig siegen!
